

Konzeption der
Evangelischen Kindertagesstätte
im Augusta-Viktoria-Stift

Träger:
Augusta-Viktoria-Stift
Hospitalplatz 15a
99084 Erfurt

Stand: 25.08.2016

Inhaltsverzeichnis

1.	Einführung in die Konzeption.....	3
2.	Das Augusta-Viktoria-Stift als Träger unserer Kindertagesstätte	3
2.1	Geschichtliche Entwicklung	3
2.2	Leitbild und Philosophie des Augusta-Viktoria-Stiftes	4
3.	Grundinformationen.....	4
3.1	Lage und Standort.....	4
3.2	Gesetzliche Grundlagen.....	5
4.	Die pädagogisch-inhaltliche Arbeit	5
4.1	Die Ausrichtung am diakonischen Auftrag und am Menschenbild Jesu	5
4.2	Bedürfnisse, Befindlichkeiten und Interessenwahrnehmung als Grundlage für situationsorientiertes Handeln	6
4.2.1	Räume für Kinder	6
4.2.2	Die Bedeutung des Spiels	6
4.2.3	Partizipation	7
4.2.4	Kommunikation und Interaktion	7
4.2.5	Der situationsorientierte Ansatz.....	7
4.3	Der Thüringer Bildungsplan.....	8
4.3.1	Sprachliche und schriftsprachliche Bildung	8
4.3.2	Motorische und gesundheitliche Bildung	8
4.3.3	Naturwissenschaftliche und technische Bildung	9
4.3.4	Mathematische Bildung	9
4.3.5	Musikalische Bildung.....	9
4.3.6	Künstlerisch gestaltende Bildung	10
4.3.7	Soziokulturelle, moralische und religiöse Bildung	10
4.4	Leben und Lernen in einer erweiterten altersgemischten Gruppe.....	10
4.4.1	Die Gestaltung der Eingewöhnung in die Gruppe.....	11
4.4.2	Das Vorschulkind in der erweiterten altersgemischten Gruppe.....	12
4.4.3	Rituale, Projekte und Höhepunkte	12
4.4.4	Beobachtung als Voraussetzung für Gesundheit und Entwicklung	12
4.5	Die Förderung des Dialoges der Generationen	13
5.	Zusammenarbeit mit den Eltern.....	14
6.	Kindertagesstätte und Öffentlichkeitsarbeit.....	15
6.1	Vernetzung mit Einrichtungen in Kirche und Diakonie	15
6.2	Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen	15
7.	Das Personal der Kindertagesstätte	16
8.	Räumliche Aufteilung	16
9.	Öffnungszeiten, Verpflegung, Tagesablauf, Sonstiges	17
10.	Literaturnachweis.....	18

1. Einführung in die Konzeption

„Hallo, schön, dass du da bist.“ Mit diesem Lied begrüßten Kinder, Mitarbeitende und Bewohner der Pflegeeinrichtungen alle Gäste, die unlängst anlässlich des Jahresfestes zum Gottesdienst in die Kaufmannskirche kamen. „Schön, dass Sie da sind.“, so begrüßen die Leiterin der Kindertagesstätte und ihre Mitarbeitenden alle Eltern und Kinder, die sich für unsere Einrichtung interessieren.

Für eine gute pädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte ist es uns sehr wichtig, Fragen und Anliegen, die Eltern als Sorgeberechtigte haben, wahrzunehmen und zu beantworten. Fragen sehen wir als den Motor zur Weiterentwicklung unserer Arbeit. So gewinnt unsere Konzeption an Gestalt und ermöglicht eine stetige Weiterentwicklung.

Eltern fragen:

- Auf welchen Grundlagen basiert die Betreuung unserer Kinder?
- Was ist das Besondere an einer Evangelischen Kindertagesstätte?
- Was heißt es für Kinder, in einer erweiterten altersgemischten Gruppe zu leben?
- Wie gestaltet sich der Tagesablauf?
- Welche Lernprozesse finden statt?
- Leben die Kinder in einem geschützten Raum bzw. Umfeld?

Auf solche und ähnliche Fragen soll unsere Konzeption eine Antwort geben. Ebenso gewährt die Konzeption öffentlichen Ämtern, Verbänden und anderen Institutionen einen umfassenden Blick in unsere Arbeit. Die Konzeption der Kindertagesstätte des Augusta-Viktoria-Stiftes, ein Haus für Groß und Klein, will sowohl beim Träger der Stiftung, als auch bei Mitarbeitenden und Eltern zur Klarheit und Transparenz über die pädagogischen Ziele und Inhalte verhelfen.

Ein „Haus für Groß und Klein“ bedeutet einerseits für uns das Zusammenleben von Kindern und alten Menschen unter einem Dach und andererseits das Leben von kleinen und großen Kindern in einer erweiterten altersgemischten Gruppe. Unser Haus ist offen für alle, unabhängig ihrer Lebensstruktur, Kultur oder Religion.

Durch Jesu Wort: „Lasset die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran, denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes“ (Matth. 19,14) sind wir beauftragt, jedes Kind anzunehmen, in seiner Einmaligkeit als

Geschöpf Gottes zu sehen, sie zu bestätigen und zu schützen. Willkommen in unserem „Haus für Groß und Klein“.

2. Das Augusta-Viktoria-Stift als Träger unserer Kindertagesstätte

Träger unserer Kindertagesstätte ist das Augusta-Viktoria-Stift, eine kirchliche Stiftung bürgerlichen Rechts. Diese Stiftung ist der Aufsicht eines Kuratoriums unterstellt, aus dessen Mitte ein Vorstand berufen bzw. gewählt wird. Dieser Vorstand hat die Stellung des gesetzlichen Vertreters. Die Stiftung wird durch den Vorstand gerichtlich und außergerichtlich in allen Geschäften und Rechtsangelegenheiten vertreten. Die täglichen Geschäfte werden durch den Geschäftsführer geleitet.

Das Augusta-Viktoria-Stift ist Mitglied des Diakonischen Werkes Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland e.V. (Diakonie Mitteldeutschland).

2.1 Geschichtliche Entwicklung

Das Augusta-Viktoria-Stift wurde 1864 von Erfurter Bürgern als Mägdebildungsanstalt gegründet und über Jahrzehnte von Diakonissen geleitet.

Schwerpunkte der Betreuung der Menschen im Augusta-Viktoria-Stift waren seit jeher:

- die Betreuung von Kindern vom Säuglings- bis ins Schulalter hinein
- die Unterstützung der Ausbildung junger Menschen im sozialen und hauswirtschaftlichen Bereichen
- die Fürsorge für alte und pflegebedürftige Menschen

Das Miteinander der Generationen war immer Bestandteil der sozialen und diakonischen Arbeit. Durch zeit- und kulturgeschichtliche Hintergründe unterlagen die Formen der Betreuung stets einem Wandel. Während in einem Teil des Hauses am Hospitalplatz alte und pflegebedürftige Menschen

betreut wurden, entwickelte sich in der unteren Etage des Hauses aus einem ehemaligen Waisenhaus und einer Kinderbewahranstalt ein Kindergarten.

1990 wurde die Umgestaltung zur Kindertagesstätte mit ihren altersgemischten Gruppen vollzogen.

1992 wurde zusätzlich eine benachbarte Kindereinrichtung übernommen, so dass sich die Kindertagesstätte in ihrer heutigen Form in zwei Gebäuden befindet.

2.2 Leitbild und Philosophie des Augusta-Viktoria-Stiftes

Die Arbeit der Kindertagesstätte richtet sich nach dem Leitbild des Augusta- Viktoria- Stiftes und deren diakonischen Grundsatz „Stark für andere“. Als Kronenkreuz ist es das satzungsgemäße öffentliche Erscheinungsbild. Für das Leben mit Kindern und alten Menschen bedeutet das, den Menschen wahrnehmen, schützen und fördern in der Unantastbarkeit seiner Würde.

Teil der Menschenwürde ist der christliche Glaube als Erziehungsmuster in der Kindheit und als Lebensmuster im Alter.

Die Mitarbeitenden als Dienstgemeinschaft von Beruf und Ehrenamt, Angehörige und Bewohner der Pflegeeinrichtungen, Eltern und Familienangehörige haben Anteil an der Leistung und Qualität von Erziehungs- und Pflegeprozessen.

Qualitätsmanagement bedeutet stetige Veränderung und wird durch Konzeptentwicklung, Steuerung und Qualitätskontrolle erreicht. Aus- und Fortbildungen der Mitarbeitenden ermöglichen eine ständige Weiterentwicklung der Arbeit in den Kindertageseinrichtungen und der Pflegeeinrichtungen des Augusta-Viktoria-Stiftes.

Grundlage der Arbeit ist weiterhin die Präsenz der Mitarbeitenden in der Lebenswelt der Kinder und der alten Menschen. Die Suche nach gangbaren Wegen in allen Arbeitsbereichen fordert aktives Konflikt- und Entwicklungsmanagement.

In der Trägerschaft des Augusta-Viktoria-Stiftes befindet sich außer der Evangelischen Kindertagesstätte der Evangelische Waldkindergarten und zwei Evangelische Pflegeeinrichtungen.

Aus diesem Leitbild ergibt sich für die Arbeit mit den Kindern in der Kindertagesstätte, jedes einzelne Kind als Geschöpf Gottes zu würdigen und seine individuellen Bedürfnisse wahrzunehmen. Jedes Kind erfährt Annahme, Wertschätzung und kann so selbst ein Gespür für solidarisches Handeln in der Gemeinschaft entwickeln.

Kinder zu schützen, ist oberstes Gebot und Anliegen. Jedes Kind hat ein Recht, sich frei zu entwickeln und ohne Gefährdung aufzuwachsen. Alle Mitarbeitenden machen sich stark für Kinder und arbeiten somit nach dem Leitbild des Augusta-Viktoria-Stiftes.

3. Grundinformationen

So, wie sich wirtschaftliche, kulturelle und politische Veränderungen in der Gesellschaft vollziehen, so wandelt sich auch das Leben von Familien und der Arbeits- und Berufswelt der Eltern. Nicht nur die Formen der Familie haben sich verändert, sondern auch die Aufgaben von Familien und Aufgabenwahrnehmung und Verteilung in der Familie. Bedingt durch Wandlung und Neuorientierung familiärer Lebensformen sind alternative Betreuungsformen gefragt, die zur Entlastung und Unterstützung von Familien beitragen. Mit unserer Kindertagesstätte leisten wir einen Beitrag dazu.

3.1 Lage und Standort

Die Evangelische Kindertagesstätte „Haus für Groß und Klein“ befindet sich im Zentrum der Stadt Erfurt. Die Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz ist günstig und gut zu erreichen. In der Nähe befinden sich die Straßenbahnhaltestellen, die eine schnelle Erreichbarkeit aller Stadtteile ermöglichen. Weiterhin verläuft in unmittelbarer Nähe eine Hauptverkehrsstraße.

Die Einrichtung selbst liegt an einer Nebenstraße ruhig und eingegrenzt durch den Flutgraben, Büsche und Bäume. Das Gelände ist großräumig und bietet den Kindern viele Freiräume zum Spielen, Zurückziehen und Begegnen. Die Kinder haben einen geschützten Lern- und Lebensort. Die innerstädtische Lage ermöglicht den Kindern den Zugang zu verschiedenen Lebenswelten und kultureller Vielfalt. Viele Freizeitmöglichkeiten, Sehenswürdigkeiten und Ausflugsziele sind schnell

erreichbar oder können zu Fuß erkundet werden. Kino, Zoobesuch oder das Erkunden der Stadt ist mit Kindern machbar und wird für die Umsetzung unseres Bildungs- und Erziehungsauftrages genutzt.

Die Kinder unserer Einrichtung kommen aus unterschiedlichen Stadtteilen. Deshalb bedeutet für Eltern die günstige Lage schnelle Erreichbarkeit der Kindereinrichtung und somit eine Entlastung für zeitaufwändige Arbeitswege.

3.2 Gesetzliche Grundlagen

Der Artikel 1 des Grundgesetzes der BRD garantiert die Unantastbarkeit der Menschenwürde und steht an erster Stelle. Ihm untergeordnet sind die

Gesetze und Richtlinien des Bundes, des Landes Thüringen und der Stadt Erfurt.

Im § 22 SGB VIII sind die Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen verankert. Im Absatz 2 steht dazu:

Tageseinrichtungen für Kinder sollen die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern, die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen und den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

Im 3. Absatz wird der Förderungsauftrag definiert. Er umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes, welche die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes entsprechend seines Alters einschließt und besondere Bedürfnisse berücksichtigt.

Das Thüringer Gesetz über die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Tagespflege als Ausführungsgesetz zum SGB XIII beinhaltet Ziele und Aufgaben einer Kindertageseinrichtungen und deren Ausstattung und Finanzierung.

Als pädagogisches Fachpersonal nehmen wir an erster Stelle den Schutzauftrag wahr, der im SGB XIII §8a festgeschrieben ist. Grundlage dafür ist das Übereinkommen über die Rechte des Kindes sowie der Artikel 6 des Grundgesetzes und die Gesetze des BGB

§1626 (Elterliche Sorge) und §1631 (Gewaltfreie Erziehung, körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.)

Weiterhin gelten die Richtlinien der Stadt Erfurt und die Gesetze und Vorschriften zur Ausübung der Aufsichtspflicht.

Weiterführend zur Umsetzung des pädagogischen Auftrages gilt der Thüringer Bildungsplan.

4. Die pädagogisch-inhaltliche Arbeit

Die pädagogische Arbeit unserer Kindertagesstätte beruht auf vier Aspekten, die in der pädagogischen Praxis nicht voneinander getrennt werden können, in ihrer Wertigkeit gleichgestellt und mit ihrer Vielzahl von Verknüpfungen als Fundament des Lebens und Lernens zu verstehen sind.

Diese vier Aspekte sind

- Ausrichtung am diakonischen Auftrag und am Menschenbild Jesu, Wertschätzen und Schützen jedes Kindes
- Die Orientierung an den Bedürfnissen, Befindlichkeiten und Interessen der Kinder als Grundlage für situationsorientiertes Handeln
- Die Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsauftrages unter Berücksichtigung des jeweiligen Entwicklungsstandes der Kinder in erweiterten altersgemischten Gruppen
- Förderung des Dialoges der Generationen

4.1 Die Ausrichtung am diakonischen Auftrag und am Menschenbild Jesu

Wegbereiter der Diakonie haben sich in ihrem Handeln von einem christlichen Menschenbild leiten lassen. Für sie bedeutet Glaube nicht allein Selbstzweck, sondern konkretes Handeln. Dabei bindet christliches Menschenbild die Würde des Menschen und den Wert des Lebens nicht daran, woher er kommt, was er ist oder was er kann. Schon im Alten Testament wird dazu aufgefordert, solidarisch zu handeln, das Recht des Schwachen und Fremden zu achten und jedem Gerechtigkeit zukommen zu lassen. Auf dieser Grundlage hat das diakonische Handeln im Augusta-Viktoria-Stift eine lange

Tradition. Bezogen auf die Arbeit mit Kindern geht es sowohl um die Würdigung des einzelnen Kindes als Geschöpf Gottes, als auch um die Nächstenliebe, die nach individuellen Bedürfnissen jedes einzelnen fragt. „Und er stellt ein Kind in die Mitte, nahm es in seine Arme und sagte zu ihnen: Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auch mich auf“ (Mk 9,36f)

Für uns als pädagogische Fachkräfte bedeutet das, in Form von religionspädagogischen Angeboten, Kindern durch die Botschaft von der Menschwerdung Gottes Mut zum Leben schaffen und Kraft, Vertrauen in sich selbst und andere zu entwickeln. So wird Lebenssinn gestiftet, Halt und Selbstvertrauen herausgebildet, welche grundlegend für positive zwischenmenschliche Beziehungen sind.

Christliche Erziehung ist integrierter Bestandteil aller Bildungsbereiche und des gesamten Tagesgeschehens. Ziel ist es, den Kindern positive Grunderfahrungen zu ermöglichen. Jedes Kind fühlt sich in seinem Tun angenommen und erfährt die Nähe zu Jesus. Die Kinder leben christliche Rituale als Bestandteil im Tagesgeschehen und im Jahreskreis, verinnerlichen diese und können sie in späteren Leben weitergeben.

Durch die Nutzung religiöser Themen erhalten Kinder einen Zugang zum christlichen Leben in der Gemeinschaft. Sie erleben Werteorientierung, die frei von Egoismus und Fremdenfeindlichkeit ist.

Mit unserer Religionspädagogik in Form von Gesprächen, Literacy, Spielen oder verschiedenen darstellendes Rollenspiel und gemeinsames Begehen von Höhepunkten im Kirchenjahr leisten wir einen hohen Beitrag zur moralischen Bildung von Kindern.

4.2 *Bedürfnisse, Befindlichkeiten und Interessenwahrnehmung als Grundlage für situationsorientiertes Handeln*

Die Lebenswelt der Kinder hat sich in den vergangenen Jahren tiefgreifend verändert. Die Veränderung gesellschaftlicher Werteorientierung bringt auch einen veränderten Blick auf das Kind und die Erziehung mit sich. Das Kind ist ein einzigartiges individuelles Subjekt mit eigenen Bedürfnissen, Interessen und Befindlichkeiten.

Kinder brauchen für eine harmonische Entwicklung:

- Wertschätzung, Annahme und Anerkennung ihrer eigenen Individualität
- Freiräume, aber auch Grenzen und Orientierung
- Lebens- und Spielräume
- Partizipation als Möglichkeit zur eigenen Gestaltung ihrer Umwelt
- Interaktionen für das Lernen in sozialen Zusammenhängen durch kooperative und kommunikative Aktivitäten

4.2.1 Räume für Kinder

Unter den Räumen für Kinder verstehen wir die Lebens- und Lernräume, in denen sie die Zeit mit anderen Kindern verbringen. Es sind Orte, wo Kinder spielen, essen oder ruhen. Gleichzeitig sind es Erfahrungsräume und sollten den Bedürfnissen der Kinder entsprechen. Es sind immer Räume für viele Kinder und sind daher für alle Kinder offen und veränderbar. Sie sind für Kinder überschaubar mit klaren Bezugspunkten, bieten aber auch Platz für individuelle Gestaltung. So können Kinder sich mit ihren Räumen identifizieren und erleben sie als ihre Räume. Die Lebensqualität der Kinder in ihren Räumen unterliegt der kindgerechten Gestaltung. Die Kinder leben einen großen Teil des Tages in diesen Räumen, können diese frei nutzen und selbständig je nach Entwicklungsstand aufsuchen.

Räume werden einerseits auf ihre Funktion betrachtet und funktionsgebunden genutzt. Andererseits wird im Blick auf die Kinder und deren Drang nach Entdeckung und Selbsterfahrung darauf geachtet, dass Räume durch ihre Veränderung durch Kinder lebendig werden. Um eine positive Atmosphäre in Räumen mit Kindern zu schaffen, ist die Beobachtung der Kinder durch die pädagogischen Fachkräfte eine wichtige Voraussetzung. (vgl. 4.4.4)

4.2.2 Die Bedeutung des Spiels

Das Spiel ist für Kinder eine wichtige Form der Wissensaneignung und dient der Bewältigung seiner Erlebnisse. Hier drückt das Kind seine Gefühle aus und entwickelt ein Verständnis von sich und der

Welt. Kinder erschließen von Beginn ihrer Entwicklung an ihre Welt im Spiel, indem es seine Umwelt erforscht, Dinge (be)greift und untersucht. In der Gruppe mit anderen Kindern zu spielen, bedeutet für das Kind, eigene Interessen mit denen anderer Kinder abzustimmen, auszuhandeln und sich mit eigenen Ansichten einzubringen. Das Kind lernt, dass es einerseits als Individuum auf sich gestellt ist, andererseits ein Teil eines sozialen Zusammenhanges ist. Das Kind erfasst seine soziale Wirklichkeit und erkennt, dass es nur mit anderen Kindern eine Realität erzeugen kann. Gemeint ist hier die Ko-Konstruktion der sozialen Wirklichkeit.

Unsere Aufgabe in der Kindertagesstätte ist es, das Spiel der Kinder wert zu schätzen, genügend Raum und Zeit für das Spiel zu schaffen, den Abbruch von Spielabläufen weitestgehend zu vermeiden und Belastungen im Spiel der Kinder zu verhindern. Störungen im Spiel der Kinder sind z.B. Verplanung der Kinder für andere Tätigkeiten und starke Geräuschkulisse im Hintergrund in Form von Reizüberflutung.

4.2.3 Partizipation

Kinder als aktive Lerner haben das Bedürfnis, selbständig zu handeln. Wir sehen Kinder nicht nur als Teilnehmer der Welt, sondern als Gestalter der Prozesse miteinander. Wir geben Kindern in unserer Kindertagesstätte die Möglichkeit, durch Aushandlungssituationen Beteiligung und Mitbestimmung zu erleben. Wir schaffen einen Ort der kindlichen Mitverantwortung und entwickeln frühzeitig bei den Kindern ein demokratisches Bewusstsein. Kinder können sich somit als Individuum in ein System verantwortlich einbringen. In folgenden Zusammenhängen bieten wir Kindern Gestaltungs-, Beteiligungs- und Entscheidungsmöglichkeiten:

- in der Art der Gestaltung des Tagesablaufes der Gruppe und Mitbestimmung über die individuellen Tätigkeiten
- freie Wahl der Spielpartner und Inhalt des Spiels und der Räume
- im Aushandeln von Regeln und deren Kontrolle
- im Planen und Gestalten von Höhepunkten im Leben der Gruppe bzw. der gesamten Kindertagesstätte.

Gleichzeitig werden die Kinder zu jeder Zeit angeregt, ihre Beschwerden und Befindlichkeiten mitzuteilen. Dies geschieht verbal durch Fragen und Gespräche aber auch nonverbal durch Beobachtungen durch die Fachkräfte. Die Bereiche für Beschwerden sind unterschiedlich und reichen von Spielsituationen bis hin zur Einnahme der Mahlzeiten. Die Beschwerden der Kinder werden wertgeschätzt, beachtet und thematisiert in der Gruppe und im Team der Pädagogen.

4.2.4 Kommunikation und Interaktion

Kinder lernen in sozialen Zusammenhängen durch kooperative und kommunikative Aktivitäten. Um ihre Umwelt zu begreifen und zu erforschen, brauchen sie soziale verlässliche Partner. Zentrale Partner in der Kindertagesstätte sind die anderen Kinder und die pädagogischen Fachkräfte. Während ihrer sozialen Austauschprozesse erleben die Kinder durch die Rückmeldung ihrer Partner, wie sich ihr Handeln auf andere auswirkt und erkennen die Wirksamkeit ihrer eigenen Handlungen. Durch die Interaktion mit anderen Kindern bauen die Kinder ein Verständnis für Gleichheit und Gerechtigkeit auf. Wir unterstützen die Interaktions- und Kommunikationsprozesse, in dem wir uns in den Dialog mit den Kindern begeben, zuhören oder Impulse zu neuen Dialogen geben.

4.2.5 Der situationsorientierte Ansatz

Situationsorientierter Ansatz bedeutet für uns, dass Kinder ihre Wirklichkeit erobern in Form von freier konstruktiver Teilhabe am Leben und an lokalen Entwicklungen. Lernen geschieht nicht isoliert und reduziert sich nicht auf das Training von Funktionen oder abgeteilte Kenntnishaßpchen. Der Situationsorientierte Ansatz fragt nach Themen, die das Kind momentan in besonderer Weise beschäftigen. Hier werden auch Erfahrungen der Kinder in ihren Familien, im alltäglichen Zusammenleben in der Kindertagesstätte wahrgenommen und analysiert. Der lerntheoretische Grundsatz, dass Kinder dann besonders aufnahmebereit sind, wenn es um ganz individuelle Fragen und Probleme geht, bildet dabei die Basis. Dabei werden gesellschaftliche, die Kinder berührende

Ereignisse einbezogen. Im gemeinsamen Gespräch der Gruppe bieten sich Möglichkeiten, die kindlichen Erlebnisse und Vorstellungen zu klären und vertiefende Impulse zu geben. Wir schaffen Kindern eine anregungsreiche Lernkultur, die Neugier, Interesse und Entdeckerlust der Kinder wach hält und vielseitige Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten fördert.

Das freie Spiel der Kinder wird gefördert durch wirkliche reale Dinge und nicht durch Produkte, welche für eine künstliche Kinderwelt hergestellt wurden.

4.3 Der Thüringer Bildungsplan

Bildung ist die aneignende Tätigkeit des Kindes, in dem es sich aktiv mit seiner Umwelt auseinandersetzt. In der frühen Kindheit ist Bildung zunächst informell, die erlernten Erfahrungen aus der Umwelt sind vordergründige Wissensaneignung. Durch die Aktivitäten der Kinder werden Bildungsprozesse hervorgebracht. Das Kind eignet sich über Wahrnehmungs-, Bewegungs- und Spielprozesse in Interaktion mit seinen Bezugspersonen Wissen an. Somit betont die Bildung als umfassendes Geschehen die Eigentätigkeit des sich bildenden Kindes.

Nonformale Bildungsprozesse kommen durch verschiedene Lernorte und Bildungsgelegenheiten dazu. Diese betreffen die Bildungsprozesse im Elementarbereich.

Lernen sowie die Fähigkeit zum Lernen stellen eine Grundvoraussetzung für die Bildungsprozesse dar. Lernen ist die individuell unterschiedliche Verarbeitung von Informationen und Erfahrungen der Umwelt. Daher stehen die Begriffe Lernen und Bildung im engen Zusammenhang mit der aneignenden Tätigkeit. Die vorrangige Tätigkeit der Kinder im basalen und elementaren Bereich ist das Spiel(vgl. 4.1.2).

Unser Ziel ist es, Bildung, Lernen und Entwicklung anzuregen, zu begleiten und zu fördern. Im Thüringer Bildungsplan sind die Bildungsziele, die Dimensionen der Bildung, die Bildungsbereiche und die den Kindern zustehenden Angebote verankert und sind für unsere pädagogische Arbeit verbindlich. Um unsere Lernangebote für Kinder im Tagesablauf zu verdeutlichen, werden die einzelnen Bildungsbereiche erläutert. Die Bildungsbereiche greifen ineinander über und werden von uns nicht losgelöst voneinander betrachtet.

Die Angebote zum Bildungsplan betreffen alle Bereiche des Tagesablaufes und werden situationsentsprechend durchgeführt.

4.3.1 Sprachliche und schriftsprachliche Bildung

Sprache ermöglicht den Menschen Verständigung und Verstehen. Sie ist eine Grundbedingung des Zusammenlebens. Durch den Gebrauch der Sprache teilen sich die Kinder mit und benutzen die Sprache im zunehmenden Alter im Kontext sinnvoller Handlungen. Kinder gewinnen mit der Entwicklung ihrer Sprache in Interaktionen immer mehr Unabhängigkeit. Mit Sprache gestalten sie Kooperation und bewältigen Alltagssituationen wie Problemlösungen.

Für die sprachliche Bildung bedeutet das für uns, Kindern vielfältige Interaktionen zu ermöglichen. Damit ist der sprachliche Austausch, aber auch das Zuhören gemeint. Angebote zur sprachlichen Bildung sind im freien Spiel ebenso zu finden wie im Rollenspiel und im gesamten Tagesablauf. Für uns als pädagogisches Fachpersonal bedeutet das, Kindern ein verlässlicher Interaktionspartner zu sein. Durch das eigene bewusste und deutliche Anwenden der Sprache des pädagogischen Fachpersonals werden Kinder einerseits sprachlich durch Vorbildwirkung unterstützt und andererseits vielfältige Möglichkeiten der Sprachanwendung im Tagesablauf genutzt.

4.3.2 Motorische und gesundheitliche Bildung

Motorische und gesundheitliche Bildung sind miteinander verbunden, da Gesundheit im hohen Maße von Bewegung abhängt. Durch motorische Angebote fördern wir das natürliche Bewegungsbedürfnis der Kinder. Somit werden Kinder sensibel für ihr eigenes Körperempfinden, verfeinern das Koordinationsvermögen und lernen, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten einzuschätzen. Gesundheit von Kindern beinhaltet einerseits körperliche und motorische Fähigkeiten, andererseits sind gesundheitsspezifische Verhaltensweisen wichtig. Gesundheit definieren wir nicht allein als das Nichtvorhandensein von Krankheiten, sondern das Wohlbefinden in physiologischer, psychologischer und sozialer Sicht.

Bei der Gestaltung des Tagesablaufes gehen wir auf die Bedürfnisse der Kinder nach Bewegung ein und schaffen Möglichkeiten zur Bewegung. Gleichzeitig kommen wir auch dem gesunden Entspannungsbedürfnis nach, in dem wir einen harmonischen Tag mit Phasen der Bewegung und Ruhe anbieten.

Für die gesundheitliche Bildung sind für uns die hygienischen Voraussetzungen wichtig. Somit gewährleisten wir, dass Kinder Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Gesunderhaltung ihres Körpers herausbilden, sich zu Eigen machen und verinnerlichen.

Ebenso gehört eine gute Begleitung der Mahlzeiten durch die pädagogischen Fachkräfte. Hier geht es einerseits um die Gestaltung einer positiven Atmosphäre durch die Rahmenbedingungen, wie Tischgestaltung und Ablauf, andererseits auch um die Herausbildung eines Ernährungswissens. Kinder im Alter von einem bis sechs Jahren richten ihr Essverhalten nach ihren Vorbildern aus.

Hier ist die Vorbildwirkung der Erzieherinnen unerlässlich. Sie soll die Kinder für Genuss und Geschmack sensibilisieren und mit ihnen während der gemeinsamen Einnahme der Mahlzeit über die Speisen kommunizieren. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass die Erzieherin eine kleine Kostprobe der Speise mit den Kindern einnimmt.

4.3.3 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Naturwissenschaftliche Prozesse finden sich in jeder Alltagssituation. Jede Begegnung mit belebter und unbelebter Natur kann Kinder zu Fragen bewegen und wird von uns aufgegriffen. Viele „Warum-Fragen“ der Kinder beziehen sich auf Vorgänge in der Natur und werden mit den Kindern in Gesprächen und Exkursionen untersucht oder durch kleinere Experimente begleitet.

Naturwissenschaftliche und technische Bildung sind heute immer im Kontext mit den Medien zu sehen, Kinder machen nicht mehr selbst ihre Erfahrungen, sondern erwerben ihr Wissen aus zweiter Hand über verschiedene Formen der Medien. Um Kindern eigene Erkenntnisprozesse zu ermöglichen, bieten wir Angebote in Form von Naturbeobachtungen an. Auch technische Bildung versuchen wir, Kindern möglichst in Form von eigenem Erleben und Erfahren zu bieten, sei es durch Konstruktionsspiel oder beim Zuschauen auf einer Baustelle.

4.3.4 Mathematische Bildung

Mathematische Bildungsprozesse umfassen nicht nur das Zählen allgemein, sondern beziehen sich auf die Strukturierung von Alltagserfahrungen bzw. auf die Verwendung von Mustern. Mathematische Prozesse können demzufolge nicht losgelöst betrachtet werden und sind im Kontext mit ganzheitlicher Lernprozesse zu sehen.

In alltägliche Situationen erfahren Kinder die Zusammenhänge mathematischer Sachverhalte. Durch die Bereitstellung verschiedener Materialien wie Bausteine, Legespiele mit verschiedenen Farben und Formen oder Würfelspiele regen wir Kinder zur mathematischen Wahrnehmung an. Mathematische Bildung fördert aber auch das selbständige Handeln der Kinder im Tagesverlauf. So können Kinder beim Tischdecken Mengen erfassen oder durch immer wiederkehrende Höhepunkte ein Gespür für Raum und Zeit entwickeln.

4.3.5 Musikalische Bildung

Musik ist ein bedeutsames Kommunikations- und Ausdrucksmittel und verbindet körpersinnliche und geistige Betätigung. Durch Reproduzieren, Improvisieren und Gestalten mit Körper und Stimme können Kinder sich ausdrücken und sich mit anderen Kindern austauschen. Durch die musikalische Bildung werden die Phantasie der Kinder angeregt, Wahrnehmungsprozesse gefördert und die Sinne geschult.

Musikalische Angebote nutzen wir zum Abbau von motorischen Blockaden und Schaffung emotionaler Stimmungen, fördern das Verständnis der Kinder untereinander und entwickeln Zugänge zu neuen Erfahrungen

Wir sehen Musik als eine besondere Weise, sich in der Welt zurecht zu finden, Perspektivenwechsel zu erleben und als Bestandteil menschlicher Selbstverwirklichung.

Im Alltag, aber auch zu Festen und Höhepunkten werden musikalische Angebote in verschiedenen Varianten durchgeführt. Hier können sich Kinder darstellen und verwirklichen. Musikalische Prozesse können bewusst nachvollzogen und verbalisiert werden.

4.3.6 Künstlerisch gestaltende Bildung

Künstlerisch gestaltendes Tätig sein ist ein Grundbedürfnis, denn mit Bewegung und Wahrnehmung beginnen Kinder, sich mit der Welt auseinander zu setzen. Unser Ziel ist es, bei Kindern eigenständige Möglichkeiten des Gestaltens herauszubilden und ihnen somit eine eigene Sichtweise auf die Welt darzustellen. Kinder nehmen ihre Umwelt wahr und verarbeiten diese gedanklich. Durch künstlerisch gestaltende Darstellung gelingt es Kindern, Erlebtes zu interpretieren. Gleichzeitig bildet sich ein ästhetisches Verständnis heraus.

Durch das Bereitstellen von Materialien wie Farben und Formen und die Nutzung verschiedener natürlicher Dinge und Stoffe wie Steine, Sand oder Holz regen wir die Sinne der Kinder an und kommen dem Streben nach künstlerisch gestaltendem Ausdruck entgegen.

Für uns als pädagogisches Fachpersonal ist es wichtig, Kinder zur Tätigkeit anzuregen und nicht durch Vorgabe oder negative Bewertung das Kind zu beeinflussen. Hier kommt unsere Grundeinstellung, jedes Kind als eigenständiges Individuum zu sehen, zum Ausdruck.

4.3.7 Soziokulturelle, moralische und religiöse Bildung

Sozialität und Kultur bilden den Rahmen zur Entwicklung einer eigenen Identität. Sie sind Voraussetzung, dass ein Kind Bilder von sich, von anderen und von der Welt entwickeln kann. Das Kind nimmt sich als Individuum wahr, erkennt aber gleichzeitig sich selbst im Zusammenhang mit anderen und der gesamten Gesellschaft. Im Kontext sozialer Beziehungen erfolgt eine Auseinandersetzung und die Identifikation mit Werten und Normen.

Regeln in Form von Geboten, Pflichten und Verantwortlichkeiten gegenüber anderen gibt es in jeder Gemeinschaft. Moralische Normen regeln das Handeln. Sie geben Bewertungsmaßstäbe für eigenes Verhalten und das von anderen Menschen. Um diese zu verinnerlichen, muss das Wissen darüber erworben werden in Form von Erlebnissen und Erfahrungen. Gleichzeitig muss dieses Wissen auch verstanden und durch Anwendung verinnerlicht werden.

Unsere pädagogischen Angebote richten sich nach unserem christlichen Verständnis und beinhalten die Herausbildung eines fairen Umganges miteinander, die Achtung aller Menschen und der Schutz von Leben und Natur.

Das bedeutet auch, dass in unserer Einrichtung vertretene Kulturen bewusst integriert, respektvoll behandelt und aktiv unterstützt werden. Die Kinder erfahren, dass es neben ihrer eigenen Überzeugung und Bindung auch andere weltanschauliche oder religiöse Positionen gibt.

4.4 *Leben und Lernen in einer erweiterten altersgemischten Gruppe*

In unserer Kindertagesstätte leben und lernen die Kinder in erweiterten altersgemischten Gruppen. Derzeit leben 175 Kinder im Alter von einem bis sechs Jahren in 11 Gruppen mit je 16 Kindern.

Diese Form der Betreuung soll eine Alternative dazu bilden, dass immer mehr Kinder als Einzelkinder aufwachsen und die Zahl der Spielpartner verschiedenen Alters in der Wohnumgebung abnimmt. So ist die Möglichkeit gegeben, dass Kinder außerhalb der Familie mit Kindern verschiedenen Alters zusammen leben. Die Kinder erweitern ihren sozialen Erfahrungsraum, da in einer erweiterten altersgemischten Gruppe durch das natürliche Bildungs- und Entwicklungsgefälle unter den Kindern gegenseitige Anregungen und sozialer Austausch gefördert werden.

Die Interaktionen in einer solchen altersgemischten Gruppe sind von großer Bedeutung für das Lernen und der Kinder. Einige wichtige Aspekte sollen hier erläutert werden.

Altersgemischte Interaktion wird als asymmetrisch bezeichnet. Jüngere Kinder orientieren sich an den Handlungen älterer Kinder, ihre kommunikativen Fähigkeiten werden gefördert durch die Anregung von älteren Kindern. Jüngere Kinder erfahren sprachliche Anregungen nicht nur von Erwachsenen, sondern auch von Kindern und regen somit ihre Sprachentwicklung an. Gleichzeitig wenden ältere Kinder im Umgang mit den jüngeren ihre Sprache bewusster an und vertiefen somit ihre eigenen Fähigkeiten. Die Entwicklung eines Perspektivenwechsels wird angeregt und gelebt,

Kinder versetzen sich in die Position des andern und können die Bedürfnisse und Interessen anderer Kinder im Spiel oder im gesamten Tagesablauf wahrnehmen und ihr Handeln danach ausrichten. So bilden sich prosoziale Kompetenzen heraus. Prosoziale Verhaltensweisen äußern sich bei älteren Kindern durch Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme und Verständnis. Gleichzeitig bildet sich ein Verantwortungsbewusstsein für kleinere Kinder heraus in Form von unterstützenden Handlungen für das jüngere Kind.

Kinder haben in erweiterten altersgemischten Gruppen die Möglichkeit, Hilfe von älteren Kindern anzunehmen oder selbst Hilfestellungen zu geben, je nach Entwicklungsstand der Kinder.

Ältere Kinder lernen im Umgang mit jüngeren Kindern, Spiel- oder andere Abläufe im Tagesverlauf anzuleiten und entwickeln so selbständiges Handeln.

Durch die Hilfe von älteren Kindern erfahren jüngere Kinder Zuwendung nicht nur von Erwachsenen. Durch das Vorbild der älteren Kinder sind sie in der Lage, Normen und Regeln im Zusammenleben leichter zu erfassen und danach zu handeln.

Für Kinder in unseren erweiterten altersgemischten Gruppen fällt ein häufiger Wechsel von Bezugspersonen weg und Kinder müssen sich nicht wieder auf andere Gruppensituationen einstellen und können sich in vertrauten Räumen bewegen.

Um Kindern bei Bedarf einen größeren Zugang zur eigenen Altersgruppe zu gewähren, arbeiten wir gruppenübergreifend, sodass Austausch und Spiel mit vielen Partnern stattfinden kann. Diese vielfältigen Möglichkeiten wirken sich auch positiv auf die Geschlechterentwicklung aus.

4.4.1 Die Gestaltung der Eingewöhnung in die Gruppe

Im Verlauf seiner Entwicklung erfährt das Kind immer mehr Sozialisationszusammenhänge. Während die primäre Sozialisation in der Familie erfolgt, kommt mit dem Eintritt in die Kindertagesstätte die sekundäre Phase der Sozialisation dazu. Die Voraussetzungen, welche jedes Kind aus seiner Herkunftsfamilie mitbringt, sind unterschiedlich. Verschiedene Lebenswelten treffen aufeinander. Die Gestaltung der Eingewöhnung muss deshalb sensibel gestaltet werden. In der erweiterten altersgemischten Gruppe werden erfahrungsgemäß nur wenige neue Kinder eingewöhnt und gleichzeitig wachsen die Kinder in eine bereits bestehend stabile Gruppe hinein. Die älteren Kinder kennen den Tagesablauf und die in der Gruppe geltenden Regeln und wissen sich angemessen zu verhalten. Somit wird eine Eingewöhnung erleichtert.

Ausgehend vom Eingewöhnungsmodell nach dem Berliner Modell von INFANS, mit dem wir bereits viele positive Erfahrungen gesammelt haben, finden wir gemeinsam mit den Eltern und den Kindern den Weg zur „sanften“ Eingewöhnung.

Erster Schritt hier ist der rechtzeitige Kontakt durch ein persönliches Gespräch, in dem über die Besonderheiten der Einrichtung und über die Bedürfnisse des Kindes informiert wird. Gleichzeitig wird mit der am Eingewöhnungsprozess teilhabenden Bezugsperson des Kindes das weitere Vorgehen abgestimmt.

Im zweiten Schritt erfolgt eine Grundphase der Eingewöhnung. Die Bezugsperson hält sich in der Nähe des Kindes auf, sollte sich aber in einer stillen Ecke befinden und sich mehr passiv verhalten, sollte das Kind weder drängen noch zurückhalten. Sie stellt für das Kind eine sichere Basis dar. Die Erzieherin beobachtet das Bindungsverhalten und die Interaktion des Kindes und nimmt vorsichtig Kontakt zum Kind auf.

Im dritten Schritt trennt sich die Bezugsperson vom Kind erstmals nur kurze Zeit. Hier beginnt die Beobachtung der Individualität des Kindes, welche Verhaltensweisen zeigt es (zurückhaltend, ängstlich oder selbständig, forschend).

Im vierten Schritt übernimmt die Erzieherin bereits Aufgaben der Bezugsperson, wie Essen reichen, An- und Ausziehen usw.

Wichtig ist in der Phase der Eingewöhnung wie auch später, dass sich die Bezugsperson vom Kind verabschiedet. Das Kind erfährt im Laufe der Eingewöhnung, dass seine Bezugsperson Vertrauen zur Erzieherin hat und immer zurückkehrt. Dieses Vertrauen nimmt das Kind an.

Die Eingewöhnungszeit dauert erfahrungsgemäß mindestens vier Wochen.

4.4.2 Das Vorschulkind in der erweiterten altersgemischten Gruppe

Der Übergang von der Kindertagesstätte zur Grundschule hat für Kinder und Eltern eine große Bedeutung. Unsere Erfahrungen zeigen, dass viele Eltern durch die Medien und andere Einflüsse verunsichert sind. Um dem entgegen zu wirken, wird der Betreuung von Vorschulkindern besondere Aufmerksamkeit gegeben. Zu Beginn eines neuen (Vor)Schuljahres wird eine Beratungslehrerin einer benachbarten Grundschule über die Schulfähigkeit und über die Anforderungen an die Kinder sprechen und Fragen beantworten.

Wir als pädagogisches Fachpersonal verfügen über die Kenntnisse zur Schulfähigkeit und werden diese in Entwicklungsgesprächen mit den Sorgeberechtigten erörtern und eventuelle spezielle Förderungen anbieten.

Wichtige Kriterien zur Schulfähigkeit sind:

- körperlicher Entwicklungsstand des Kindes (Sinnestüchtigkeit)
- geistiger Entwicklungsstand (Sprache, Kenntnisse)
- sozialer Entwicklungsstand (Bereitschaft zu Interaktionen, Umgang mit Belastungen)
- Grad der Selbständigkeit
- Lernfähigkeit/ Anstrengungsbereitschaft

Vorschulkinder sollen durch verschiedene Angebote und Projekte dazu angeregt werden, sich in einer Gruppe Gleichaltriger zu behaupten und kognitive Kompetenzen zu erwerben.

4.4.3 Rituale, Projekte und Höhepunkte

Kinder leben heute in einer Gesellschaft, die geprägt ist von einer Flut ständig wechselnder Einflüsse. Kinder müssen sich mit vielfältigen Lebenslagen auseinandersetzen. Damit Kinder Alltagssituationen oder schwierige Übergangssituationen bewältigen können, brauchen sie verlässliche Wegweiser und Vereinbarungen. Kleine Alltagsrituale helfen, die Komplexität der Eindrücke zu reduzieren und das Wesentliche zu erkennen. Rituale stärken Identität und geben Orientierung. Sie betonen ein Zeitgefühl und unterstützen die Entwicklung eines Lebenszyklus. Gleichzeitig festigen sie soziale Bindungen.

Alltagsrituale wie der tägliche Morgenkreis oder die Begrüßung und Verabschiedung der Kinder werden gefördert und gepflegt. Besonders wichtig sind uns die täglichen Gebete am Mittagstisch, Gebete im Morgenkreis und andere Situationen, in denen wir das gemeinsame Gebet suchen.

Rituale sind in unserer Einrichtung in Begegnungen mit den Bewohnern des Alten- und Pflegeheimes gegeben und finden sich in Übergangsritualen wie dem Zuckertütenfest für Vorschulkinder, Gottesdienste und Feste im kirchlichen Jahreskreis.

Unter Projektarbeit verstehen wir das forschende und entdeckende Lernen. Es ist eine Form des ganzheitlichen Lernens und dient der Realisierung unseres situationsorientierten Handelns.

Projekte können von Kindern verschiedener Gruppen oder einer Gruppe durchgeführt werden, können aber auch die gesamte Kindertagesstätte betreffen. So gibt es Projekte für Vorschulkinder ebenso wie für Kinder, welche sich für eine besondere Sache interessieren. Themen, welche für Kinder interessant sind, werden aufgegriffen und thematisiert. Gemeinsam mit den Kindern wird so ein Thema zu einem Projekt reifen, dass die Kinder in ihrem Lernprozess über eine von ihnen bestimmte Zeit begleitet. Für die Durchführung von Projekten nutzen wir die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen wie Feuerwehr, Bibliothek, Gesundheitsdienst, die Kirchen im Umkreis, das Gemeindezentrum und andere Institutionen.

4.4.4 Beobachtung als Voraussetzung für Gesundheit und Entwicklung

Beobachten ist allgemein zu verstehen als aufmerksames, planmäßiges und zielgerichtetes Wahrnehmen von Vorgängen und Verhaltensweisen von Kindern in Abhängigkeit verschiedener Situationen. Aus dem beobachteten Verhalten im Alltag, im Spiel oder bei anderen Tätigkeiten können Schlussfolgerungen im Blick auf den Entwicklungsstand des Kindes gezogen werden. Das können inhaltlich Sprachanwendung, Feinmotorik, Sozialverhalten oder Konzentrationsfähigkeit sein.

Der Beobachtung von Kindern geht immer eine zielgerichtete Planung voraus. Daraus folgt, dass hinter jeder Beobachtung eine erzieherische Fragestellung steht, die durch die Auswertung eine Antwort zur Folge haben soll. Die Beobachtung kann sich auf Prozesse und Abläufe in der gesamten Gruppe beziehen, aber auch auf Situationen von einzelnen Kindern. Beobachtung ist wichtig, um Entwicklungsprozesse beschreibbar zu machen und durch deren Auswertung neue Ziele gestellt werden können. Beobachtet wird auch, um individuelle Bedürfnisse von Kindern zu erkennen, an denen sich das pädagogische Handeln orientiert.

Durch die Beobachtung der Kinder ist es uns möglich, Handlungen von Kindern differenzierter wahrzunehmen und Situationen besser zu verstehen.

Die Dokumentation erfolgt durch ein Portfolio. Dies soll so angelegt werden, dass die Individualität jedes Kindes zu erkennen ist. Deshalb gibt es in den Gruppen keine einheitliche Vorgabe für das äußere Erscheinungsbild. Das Portfolio gehört dem Kind, jedes Kind findet sein Portfolio im Gruppenraum griffbereit und entscheidet selbst, was in sein Portfolio hinein kommt. Somit kann es selbst seine Entwicklung verfolgen. Inhaltlich ist es wichtig, dass individuelle Entwicklungsschritte, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder zu erkennen sind. Diese beziehen sich nicht nur auf künstlerische Bereiche, sondern sollen auch motorische Fähigkeiten oder sprachliche Entwicklungen, z.B. Konfliktlösungsstrategien, beinhalten. Dafür eignen sich z.B. Lerngeschichten. Die Beobachtungen und Dokumentationen dienen dem pädagogischen Mitarbeitenden als Grundlage für Entwicklungsgespräche oder Entwicklungsberichte mit den Sorgeberechtigten. Diese Erhebungen sind an Dritte nur mit Einverständnis der Sorgeberechtigten weiterzugeben.

Außer der zielgerichteten Beobachtung wird von den Mitarbeitenden täglich das Wohlbefinden der Kinder wahrgenommen, dies betrifft die physische und psychische Gesundheit jedes einzelnen Kindes wie die äußere Erscheinung, das Verhalten des Kindes und seine persönliche Lebenssituation. Die Mitarbeitenden kennen und handeln nach dem Schutzauftrag §8a SGB und §6 Abs.2a Thür-KitaG. Auffälligkeiten werden dokumentiert und unterliegen einem gesonderten Handlungsplan. Dieser ist im Qualitätshandbuch des Augusta-Viktoria-Stiftes verankert.

4.5 Die Förderung des Dialoges der Generationen

„So spricht der Herr Zebaoth: Es sollen hinfort wieder sitzen auf den Plätzen Jerusalems alte Männer und Frauen, jeder mit seinem Stock in der Hand vor hohem Alter, und die Plätze der Stadt sollen voll sein von Knaben und Mädchen, die dort spielen.“ (Sach.8,4f)

Kinder und alte Menschen, die unter einem Dach leben und Zeit miteinander verbringen, das ist im Augusta-Viktoria-Stift seit Jahren ein gewohntes Bild. Die Erweiterung der Kindertagesstätte um ein Gebäude, die Entwicklung des Waldkindergartens und die Übernahme einer weiteren Pflegeeinrichtung führten zu einer kontinuierlichen Zusammenarbeit und bringt beide Bereiche zusammen. Kindern erschließen sich durch die alltäglichen Begegnungen mit den alten Menschen im Garten oder auf den Spielplätzen im Gelände oder im Haus Erfahrungsmöglichkeiten, welche in Familien wenig zu finden sind. Die Auseinandersetzung mit Lebens- und Erfahrungswelten von Menschen anderer Generationen wird zu einem wesentlichen Faktor sozialen Lernens. Die vielfältigen Gelegenheiten der Begegnung und des Austausches unterstützen eine Annäherung und fördern die konstruktive Auseinandersetzung. Die Alltagserfahrungen, die Kinder im Kontakt mit alten Menschen machen und die Auseinandersetzungen mit Konflikten helfen, Strategien zu entwickeln, die ein gutes Miteinander ermöglichen. Die Philosophie, die unserem Modell zugrunde liegt, geht davon aus, dass die Beziehungen, die schon frühzeitig und behutsam entwickelt werden, ein solidarisches Handeln gegenüber den Mitmenschen, die nicht der gleichen Lebenswelt angehören, zur Folge haben. Aus einem gegenseitigen Verständnis sollen sich belastungsfähige Kontakte und aus solidarischem Handeln tragfähige Verbindungen entwickeln.

Gleichzeitig sollen Kinder ein Gespür von Distanz und Nähe entwickeln und Entscheidungs- und Handlungskompetenzen respektieren.

Um eine gute intergenerative Arbeit leisten zu können, bedarf es der Zusammenarbeit der Fachkräfte aller Bereiche und die gegenseitige Achtung und Wertschätzung der Arbeit. Die Gestaltung gemeinsamer Projekte sozialer Gruppenarbeit, Höhepunkte und Gottesdienste sind in ihrer Vorbereitung und Durchführung für alte Menschen und Kinder als Gemeinschaft erlebbar.

5. Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Kindertagesstätte ist eine Form der Unterstützung von Eltern in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder. Im engen Austausch mit den Eltern nehmen wir unseren gesetzlichen Auftrag zum Wohl des Kindes wahr. Eltern haben als Sorgeberechtigte ein Recht darauf zu erfahren, wie ihre Kinder in unserer Kindertagesstätte leben, denn Kinder verbringen hier einen erheblichen Teil ihrer Zeit. Eltern werden durch unser pädagogisches Fachpersonal informiert und beraten. Für uns bedeutet das, unsere Arbeit transparent zu machen, Gespräche zu führen und Eltern am Leben in der Kindertagesstätte teilhaben zu lassen. Eltern sollen mit unseren Bildungs- und Erziehungszielen vertraut gemacht werden und durch eigenes Mitwirken Verantwortung übernehmen können. Die Transparenz zeigen wir in Aushängen, in denen wir pädagogisch-inhaltliche Bildung reflektieren oder über Vorhaben informieren. Wir regen die Eltern an, unsere Aushänge zu lesen und motivieren somit Eltern für das Interesse an unserer Arbeit und zum Mitwirken.

Formen der aktiven Mitarbeit sind:

1. Der Elternbeirat

Der Elternbeirat fördert die Zusammenarbeit zwischen dem Träger der Einrichtung, den Eltern und den anderen an der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder Beteiligten sowie das Interesse der Eltern für die Arbeit der Einrichtung (ThürKitaG).

Der Elternbeirat wird zu Beginn des Kindertagesstättenjahres gewählt. Jede Gruppe stellt einen Vorsitzenden und einen Stellvertreter (ThürKitaG).

Der Elternbeirat ist zu informieren und anzuhören bei:

- pädagogischem Konzept der Einrichtung
- räumliche und sächliche Ausstattung
- personelle Besetzung
- Haushaltsplan der Einrichtung
- Gruppengröße und Zusammensetzung
- Die Hausordnung und Öffnungszeiten
- Die Elternbeiträge

Die Elternvertretung unterstützt die pädagogische Arbeit bei der Planung und Durchführung von Veranstaltungen, Festen und Vorhaben wie Projekte.

2. Zusammenarbeit mit den Eltern in den Gruppen

Die Zusammenarbeit mit den Eltern in den Gruppen erfolgt durch verschiedene Formen und können Elternnachmittage oder Elternabende sein. Diese haben einerseits informellen Charakter und andererseits dienen sie den Eltern als Austausch untereinander. Auch die Form eines Elterncafes ist möglich, was Eltern selbst organisieren können. Wir unterstützen Eltern durch fachliche Informationen und bieten thematische Elternnachmittage bei Bedarf an.

3. Entwicklungsgespräche

Eltern können ein Entwicklungsgespräch erhalten, das nach der Eingewöhnung einmal im Jahr auf Anfrage stattfinden kann. Grundlage dafür bildet die Beobachtung der pädagogischen Fachkräfte. Hier können Entwicklungsbögen oder andere Dokumentationen verwendet werden, welche dafür fachlich empfohlen wurden.

Das Entwicklungsgespräch ist nicht als einseitige Information durch die pädagogischen Fachkräfte zu verstehen, sondern ist ein Austausch mit den Eltern über die Entwicklung und erfolgter Lernprozesse. Abschließend werden in einem Gesprächsprotokoll Ziele und Vereinbarungen getroffen, die der weiteren Entwicklung des Kindes dienen.

Im Entwicklungsgespräch sollen die Stärken, besondere Kenntnisse und Fähigkeiten des Kindes zur Geltung kommen (z.B. Sprache, Motorik, Konzentrationsfähigkeit).

Des Weiterem haben pädagogische Fachkräfte die Pflicht, zum Wohle des Kindes Eltern auf Beobachtungen aufmerksam zu machen, welche möglicherweise die Gesundheit und die Entwicklung des Kindes beeinträchtigen können. Eltern sollen spüren, dass allen das Kindeswohl an erster Stelle steht.

Besonderes Augenmerk gilt den Beschwerden der Eltern. Diese werden thematisiert, geachtet und in Gesprächen Handlungsmöglichkeiten im Sinne einer positiven Entwicklung der Kinder erarbeitet und in Protokollen die Durchführung dokumentiert.

6. Kindertagesstätte und Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit ist ein wesentlicher Aspekt des Lebens in der Kindertagesstätte. Sie bezieht sich sowohl auf die inhaltliche Arbeit, aber auch auf Politik, Wissenschaft, Freizeit und Management. An Tagen der offenen Tür präsentieren wir unsere Kindertagesstätte, nutzen aber auch für unsere Darstellung in der Öffentlichkeit die Fach- und Lokalpresse, Rundfunk und Fernsehen.

Gezielt wird die Entwicklung eines Freundeskreises verfolgt und die Zusammenarbeit mit Sponsoren betrieben.

6.1 Vernetzung mit Einrichtungen in Kirche und Diakonie

Unter dem Dach der Diakonie gibt es weitreichende Kontakte und Vernetzungen. Da ist es zunächst wichtig, im Bereich der Kinder- und Jugendpolitik gemeinsam zu agieren und Interessen nach außen zu vertreten. Einblicke und gegebenenfalls auch Einflüsse in öffentlichen Ämtern, in Jugendhilfeausschuss und Ligarbeitskreis sind von Bedeutung für das Betreiben der Kindertagesstätte.

Aber auch innerhalb der Kirche und Diakonie setzen wir uns für die Interessen unserer Kinder und deren Familien ein und vertreten unsere Arbeit.

Ein wichtiges Anliegen ist uns die Pflege der Gemeinschaft mit der evangelischen Kaufmannsgemeinde. Wir spüren, dass unsere Arbeit mit den Kindern hier anerkannt wird und nutzen die vielen Begegnungen mit der Gemeinde (z.B. Ausgestaltung mit Kindern der Gemeinderäume, gemeinsame Begehung von Höhepunkten).

Die Kinder erleben die Kaufmannskirche als Ort der Begegnung, nicht nur zu Gottesdiensten, sondern auch zu Konzerten oder Ausstellungen.

Durch die Zusammenarbeit mit anderen evangelischen Kindertageseinrichtungen und die gemeinsame Präsentation in der Öffentlichkeit (z.B. Martinimarkt in Erfurt) finden die Kinder auch Zugänge zu anderen Gemeinden.

Ein weiterer wichtiger Partner ist für uns der Förderverein des Augusta- Viktoria- Stiftes, welcher sich für die Umsetzung der Arbeit in allen Bereichen der Stiftung einsetzt und unsere pädagogischen Zielsetzungen in der Kindertagesstätte unterstützt.

Der Waldkindergarten, welcher sich aus der Kindertagesstätte herausbildete, verfügt über ein eigenes Konzept, ist aber inhaltlich und personell mit der Kindertagesstätte verknüpft.

In gemeinsamen Gottesdiensten, Besuchen oder Projekten zeigt sich die Zusammenarbeit als Zeichen einer Dienstgemeinschaft.

6.2 Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

Das Augusta-Viktoria-Stift als soziale Einrichtung war seit jeher bestrebt, junge Menschen in ihrer Ausbildung zu unterstützen. Wir geben Menschen, die sich für einen sozialen Beruf entscheiden, die Möglichkeit, durch verschiedene Praktika einen Einblick in unser soziales Arbeitsfeld zu bekommen. Wir haben seit vielen Jahren Kontakte zu verschiedenen Höheren Berufsschulen, welche Pflege- oder Erziehungsberufe ausbilden. Praktikanten erhalten von uns als pädagogisches Fachpersonal Begleitung, Anleitung und Unterstützung im Praktikum in den Gruppen.

Gleichzeitig ermöglichen wir Schülern aus Regelschulen oder Gymnasien ein Berufsorientierungspraktikum.

Unsere Kindertagesstätte und auch der Waldkindergarten sind aufgrund ihrer Besonderheiten gefragte Praktikumeinrichtungen auch für Studenten der Fachhochschule Erfurt im Studiengang Pädagogik der Kindheit. Auch diesen Studenten geben wir Raum für ihr Praktikum und unterstützen diese mit unserem Fachpersonal, welches regelmäßig an Mentorenschulungen der FH Erfurt teilnehmen.

In Erfurt befindet sich eine evangelische Grundschule. Da wir diese Schule als Weiterführung unserer Arbeit sehen und viele Eltern und Kinder unserer Einrichtung Interesse an dieser Schule zeigen und diese Schule für ihr Kind wählen, sind wir an einer Zusammenarbeit bestrebt. Ein Höhepunkt der Zusammenarbeit ist der Martinigottesdienst in der Augustinerkirche für Familien.

7. Das Personal der Kindertagesstätte

Das Personal der Kindertagesstätte ist eine Dienstgemeinschaft aus Mitarbeitenden im hauswirtschaftlichen Bereich, Hausmeister, Verwaltungsangestellten und dem pädagogischem Fachpersonal. Ebenso gehören die Mitarbeitenden des Waldkindergartens zum Team dazu und nehmen an den Dienstberatungen und Weiterbildungen teil.

Das pädagogische Fachpersonal ist zahlenmäßig am stärksten. Pädagogische Fachkräfte sind laut ThürKitaG staatlich anerkannte Erzieherinnen, staatlich anerkannte Heilpädagogen, Diplomsozialpädagogen mit dem Schwerpunkt der frühkindlichen Pädagogik oder Absolventen fachlich entsprechender Bachelor- oder Magisterstudiengänge.

Das pädagogische Fachpersonal hat die Aufgabe, innerhalb der Gruppe und gruppenübergreifend den gesetzlichen Auftrag über Bildung, Erziehung und Betreuung umzusetzen und den Schutzauftrag wahrzunehmen. Grundlage bilden die Konzeption und die Stellenbeschreibung. Die Arbeit geschieht eigenverantwortlich und der Situation entsprechend.

Die Leiterin der Kindertagesstätte verteilt Verantwortlichkeiten an das Fachpersonal. Das kann die organisatorische Arbeit wie Dienstplangestaltung betreffen oder auch fachlich- pädagogische Aufgaben wie Projekterstellung, Öffentlichkeitsarbeit oder das intergenerative Leben beinhalten.

In regelmäßigen Abständen finden Dienstberatungen statt, die einen Teil oder das gesamte Team des pädagogischen Fachpersonals betreffen können.

Das pädagogische Fachpersonal hat die Pflicht, sich ständig weiter zu bilden. Nach ThürKitaG schafft das Land und der Träger die Voraussetzungen dazu. Fortbildungen dienen der Qualitätsentwicklung unserer Kindertagesstätte. Mit ihren Erkenntnissen aus Fort- und Weiterbildungen wirken pädagogische Fachkräfte als Multiplikatoren und wenden das neu erworbene Wissen in der pädagogischen Arbeit an. Somit ist eine ständige Teamentwicklung möglich.

Alle pädagogischen Mitarbeiterinnen verfügen über eine religionspädagogische Zusatzausbildung und sind geschult in Beschwerdemanagement und Kinderschutz. Ebenso wurde eine Fachkraft für Inklusion ausgebildet, welche regelmäßig an Fortbildungen teilnimmt.

Das Augusta-Viktoria-Stift hat eine Kinderschutzbeauftragte bestellt. Bei Kindeswohlgefährdung wird mit einer insofern erfahrenen Fachkraft vom Kinder- und Jugendschutzdienst „HAUT-NAH“ zusammengearbeitet.

Desweiteren gibt es eine Beauftragte für Hygiene und für Arbeitsschutz.

8. Räumliche Aufteilung

Im folgendem wird die Struktur der Kindertagesstätte dargestellt.

1. Hospitalplatz 15a , Erdgeschoss, hinterer Teil

Gruppenraum	Wolkenhaus	32,50 m ² und zweite Spielebene
	Sternchen	36,00 m ² und zweie Spielebene
	Katzenhaus	58,46 m ² und zweite Spielebene
Funktionsraum Spiel		17,50 m ²
Kleinkindschlafrum		11,20 m ²
Mehrzweckraum		9,20 m ²

Flurbereich und Garderobe	36,70 m ² mit Wickel- und Waschbereich
Sanitärbereich/ Toiletten	18,40 m ²
Küche	12,00 m ²

Im Keller befindet sich ein Kinderwagenraum.

2. Krämpferufer 10

Gruppenraum	Tigerenten	41,66 m ² mit zweiter Spielebene
	Puffbohnen	39,11 m ²
	Zwerge	41,66 m ²
	Knallfrösche	39,11 m ²
	Springmäuse	41,66 m ²
	Marienkäfer	39,11 m ²
	Kichererbsen	41,66 m ²
	Grashüpfer	39,11 m ²

Vier gruppennahe Funktionsräume	je 16,65 m ²
Vier Kleinkindschlafräume	je 6,95 m ²
Vier Garderoben	je 23,69 m ²
Vier Sanitärbereiche	je 9,69 m ²
Multifunktionsraum	71,70 m ²
Kinderwagenraum	14,81 m ²

Im hinteren Bereich befinden sich zwei Turn- bzw. Bewegungsräume.

Im Erdgeschoss befinden sich das Büro der Leiterin und ein Raum für Gespräche mit Eltern oder anderen Personen.

Das Haus gliedert sich in 4 Bereiche über zwei Etagen mit je zwei Gruppenräumen, einer Garderobe, einem Kleinkindschlafräum und einem Sanitärbereich.

Im Erdgeschoss und im Keller befinden sich zwei Turnräume mit verschiedenen Geräten und Materialien für Bewegung und Körperwahrnehmung.

Das Außengelände unserer Einrichtung ist großflächig und verfügt über zwei Spielplätze im Bereich Hospitalplatz 15a, einem Naturspielplatz und einem kleinen Spielplatz im Bereich Krämpferufer 10. Die Spielplätze sind so konzipiert, das Freispiel und Nutzung der Geräte und der Materialien allen Altersgruppen gerecht werden. Die Kinder können alle Spielplätze nutzen, die Bereiche sind durch einen Weg im Gelände miteinander verbunden.

Innerhalb des Geländes befinden sich auch Ruhebereiche des Alten- und Pflegeheimes. Gern begrüßen wir die Angehörigen und die Bewohner des Alten- und Pflegeheimes auf unseren Spielplätzen.

9. Öffnungszeiten, Verpflegung, Tagesablauf, Sonstiges

Die Öffnungszeit unserer Kindertagesstätte richtet sich nach dem Bedarf. Derzeit ist geöffnet

- im Bereich Krämpferufer 10: 6.30 Uhr – 17.30 Uhr und
- im Bereich Hospitalplatz 15a: 7.00 Uhr - 17.00 Uhr, für Betreuung außerhalb dieser Zeit findet eine Betreuung im Bereich Krämpferufer 10 statt.

Um unseren Bildungsauftrag erfüllen zu können, bitten wir darum, dass alle Kinder bis 9.00 Uhr in die Kindertagesstätte kommen. So geht den Kindern keine wertvolle Zeit für das Lernen in der Gruppe verloren und es bleibt dem Fachpersonal Zeit für Tür- und Angelgespräche mit den Eltern. Ab 9.00 Uhr finden die Angebote in den Gruppen und Bereichen statt, welche situationsorientiert mit dem Morgenkreis beginnen können und sich in weiteren Angeboten fortsetzen. Die pädagogischen Fachkräfte befinden sich zunehmend in der Interaktion mit den Kindern.

In unserer Einrichtung wird eine Vollverpflegung angeboten. Eltern können wählen, welche Essenangebote ihre Kinder täglich nutzen.

In der Zeit von 7.30 Uhr – 8.30 Uhr kann das Frühstücksangebot genutzt werden.

Ab 11.00 Uhr wird das Mittagessen gereicht.

Um den Kindern einen harmonischen Tagesablauf zu gewähren, finden Kinder in der Zeit zwischen 12.30 und 14.00 Uhr Entspannung und Ruhe.

Ab 14.30 Uhr wird eine Vespermahlzeit angeboten.

Die Kindertagesstättenordnung hängt in den Bereichen aus und ist verbindlich für ein gutes Miteinander. Hier finden sich Hinweise zur Aufsichtspflicht, Haftung und zu Abläufen während des Kindertagesstättenbetriebes.

Sprechzeit der Kindertagesstättenleiterin: Donnerstag 16.00 Uhr – 17.30 Uhr

Wir möchten Ihnen mit dieser Konzeption einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit geben, da sich die tägliche Kindergartenarbeit weitgehend außerhalb der Öffentlichkeit vollzieht.

Diese Konzeption erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und Endgültigkeit. Sie bleibt offen für Neues, was unsere pädagogische Arbeit betrifft und kann so bei Bedarf aktualisiert und überarbeitet werden.

10. Literaturnachweis

Krappmann, Peukert (Hrsg), Altersgemischte Gruppen in Kindertagesstätten, Reflektion und Praxisberichte zu einer neuen Betreuungsform, Freiburg 1995

Tietze, Viernickel, Pädagogische Qualität in Kindertageseinrichtungen, Ein Kriterienkatalog, Weinheim 2002

Thüringer Bildungsplan für Kinder von 0-10 Jahren, Thüringer Kultusministerium (Hrsg.) 2008
Textor (Hrsg.), Online-Pädagogik, Religionspädagogik

Prof. Dr. Ludwig Liegle, Erweiterte altersgemischte Gruppen in: Kindergarten heute 6-7/2007

Pfarrer Prof. Frieder Harz, Symbol Kreuz in: www.frieder-harz.de

DGE Qualitätsstandard für die Verpflegung in Tageseinrichtungen für Kinder

Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V. Bonn (Hrsg.), 2014